

Arbeiten dieser Art zu erwähnen. Die eine ist der hinter den meisten Vulgata-Ausgaben stehende Index biblicus, am besten und correctesten in der letzten Tournai'er Ausgabe der Vulgata (1881), die andere die biblische Realconcordanz von Lueg, zweite Auflage von Heim, Regensburg 1855, 8°. Eine Anzahl protestantischer Realconcordanzen sind verzeichnet bei Herzog, Real-Encycl. VIII, 149.

Erfinder der Verbalconcordanzen und erster Verfasser einer solchen ist der bekannte Dominicaner und Cardinal Hugo von St. Cher (bei Vienne), gest. 1263. Derselbe kam bei der Abfassung seiner Postillas in universa Biblia auf den Gedanken von der Nothwendigkeit eines solchen Hilfsmittels. Demzufolge zerlegte er erst die ganze heilige Schrift in die noch heute gebräuchlichen Kapitel und dachte sich jedes Kapitel in sieben gleiche Abschnitte zerlegt, welche a. b. a. d. e. f. g. genannt wurden (i. d. Art. Abtheilung der Bibel). Nun stellte er die einzelnen Wörter der Bibel, selbstverständlich der Vulgata, in alphabetische Ordnung und gab jedem die Bezeichnung der Stellen, in welchen es vorkommt, nach Buch, Kapitel und gedachter Unterabtheilung bei, z. B.

Unigonitus

Gen. XII a. d. f.	Zach. XII f.
Prov. IV. a.	Joan. I. b. III. d.
Jer. VI. g.	Heb. XI. d.
Amos VIII. f.	I. Joan. IV. c.

Zu größerer Erleichterung fügte er auch die häufiger vorkommenden Wortverbindungen als eigene Artikel ein, z. B. Terra Juda, Terra Moab, Terra aliena, Terra inimicorum u. s. f., Tempus senectutis, Tempus pluviae u. a. Nach dieser versuhr er nicht bloß mit den Bedeutungswörtern, sondern auch mit den Partikeln, z. B. Absque, Olim, Propter, Quasi, Sicut, Velut; Velut arena, Velut inquinamentum, Velut nubes, Velut somnium u. s. f. Diese mühsame Arbeit war um 1230 vollendet und erhielt nach dem Jacobskloster zu Paris, in welchem der Verfasser sich damals aufhielt, den Namen Concordantiae S. Jacobi; später nannte man sie auch Concordantiae breves, weil sie bloß die Angaben der Stellen, nicht diese selbst enthielt.

Die Hinzufügung des Wortlautes jedoch mußte bald wünschenswerth erscheinen, und diese unternahm schon um 1250 einige Ordensbrüder des nämlichen Jacobsklosters, besonders die Engländer Johannes von Derlington (gest. 1284) und Richard von Stavensby. In dieser Gestalt war die Concordanz 1252 vollendet und erhielt nach ihren Verfassern den Namen Concordantiae Anglicanae, nach dem Orte ihrer Entstehung wieder die Bezeichnung Concordantiae S. Jacobi, nach ihrem Verhältnis zu dem älteren Werke die Benennung Concordantiae maximae. Sie war ganz nach dem Muster der ersteren angelegt, z. B.:

AARON

Exo. IV. c. Aaron frater tuus Levites, scio quod eloquens sit

g. Dixit Dominus ad A, vade in occursum Moysi in desertum

VII. a. A. frater tuus erit propheta tuus

XVII. f. A. et Hur sustentabant manus

XXIV. a. Ascende ad Dominum, tu et Aaron, etc.

Am Ende des Buchstabens A heißt es: Explicit littera A, quam perfecit Frater R. de Stavensby.

Der große Umfang, welchen hiernach die Bibelconcordanz annehmen mußte, gab gegen Ende des 13. Jahrhunderts Anlaß zu einer neuen Gestaltung derselben. Der Dominicaner Konrad von Halberstadt nämlich nahm in dieselbe statt der ganzen Sätze (Verse), in welchen das betreffende Wort steht, nur den Schluß derselben auf und ließ ferner nur bei längeren Kapiteln die Siebentheilung bestehen, während er kürzere in vier Abschnitte a. b. c. d. zerlegte. Ein Beispiel ist:

Aaron

Exo. 4. c. egrediatur in occursum

g. Moysi in desertum

7. a. erit propheta tuus

17. d. et Hur sustentabant manus

24. a. Nadab et Abiu etc.

In dieser Gestalt erhielt sich die Bibelconcordanz bis zum Basler Concil (1430) unter dem Titel: Concordantiae maiores cum declinabilium utriusque instrumenti, tum indeclinabilium dictionum. Die Vorrede aber, in welcher von der geschehenen Veränderung Mittheilung gemacht wird, ist allen handschriftlichen oder gedruckten Concordanzen noch bis 1530 beigegeben; ein Beweis, daß die Abkürzung des Ganzen besonderen Beifall gefunden hatte.

Nachdem aber der gelehrte Dominicaner Johannes von Ragusa (gest. 1444) erst auf dem Concil zu Basel mit den Böhmen über die Bedeutung der Partikel nisi, dann zu Constantinopel mit den Griechen über den Sinn von ex und per lange Erörterungen hatte pflegen müssen, beschloß er, für die heilige Schrift auch eine Concordanz sämtlicher Partikeln, nicht bloß der in den früheren Sammlungen enthaltenen wichtigeren, anzulegen. Da er halb sah, daß diese Arbeit Zeit und Kräfte eines Mannes überstieg, ließ er sie durch seine Schüler und Novizen herstellen und von dem spanischen Canonicus Johannes von Segovia, den er auf dem Concil kennen gelernt hatte, bedorworten und herausgeben. Das Werk erhielt den Titel Concordantiae partium sive dictionum indeclinabilium totius Bibliae und ward schon 1496 von Sebastian Brant zu Basel bei Froben als zweiter Theil der Concordantiae maiores in folio gedruckt herausgegeben.

Diese vier Bearbeitungen sind die Typen und die Quellen für alle späteren lateinischen Bibel-